

Investitionslimite soll fallen

NIDWALDEN red. Der Regierungsrat will im Rahmen der Teilrevision des Strassengesetzes die Deckelung der Strasseninvestitionen von jährlich 1,2 Millionen Franken streichen. So müsse nicht jedes Jahr ein separater Zusatzbeschluss gefasst werden, schreibt der Regierungsrat in einer Medienmitteilung. Sowohl im Budget 2013 (2,09 Millionen Franken) als auch im Budget 2014 (1,98 Millionen Franken) seien Nettoausgaben von mehr als 1,2 Millionen Franken eingeplant gewesen, und auch die Finanzpläne würden grössere Ausgaben vorsehen.

In der jetzt beginnenden Vernehmlassung können sich die Teilnehmer auch zur Frage äussern, ob die Kompetenz des Regierungsrates für Planungen und Bauprojekte auf 2 Millionen Franken erhöht werden soll. Derzeit liegt sie für den Bau und Ausbau von Kantonsstrassen bei 400 000 Franken. Beträge ab 5 Millionen Franken unterstehen weiterhin dem obligatorischen Referendum.

Veränderungen sieht die Vorlage auch bei der Anrechnung der Bundesbeiträge im Zusammenhang mit der Finanzierung des Neu- und Ausbaus von Strassen vor.

GRATULATION

Zur Beförderung

OBWALDEN Das Kreiskommando Obwalden meldet, dass der Engelberger **Marcel Schleiss** zum Feldweibel ernannt worden ist. Das Kreiskommando gratuliert und wünscht in der neuen Funktion viel Freude und Erfolg. Wir schliessen uns der Gratulation an.

Vereint gegen Umfahrung

STANS «Norderschliessung nein»: 504 Personen haben mit ihrer Unterschrift ihre Meinung im Rahmen der Vernehmlassung zum Richtplan bekräftigt.

MARTIN UEBELHART
martin.uebelhart@nidwaldnerzeitung.ch

Zwischen der Weidlistrasse und der Eichlistrasse ist gemäss Nidwaldner Richtplan eine Norderschliessung für Stans vorgesehen. Diese Linienführung löse bei vielen Bürgern Unverständnis aus, wie gestern Morgen an der Unterschriftenübergabe bei der Staatskanzlei betont wurde. Über 20 Personen – Landwirte, Anwohner und weitere Betroffene – kamen zusammen, um Landschreiber Hugo Murer die Unterschriften zu übergeben.

«504 Unterschriften bekunden, dass man das Gebiet dort draussen nicht zerstören will», sagte Walter Odermatt, der betonte, er sei als direktbetroffener Landeigentümer und als Privatmann hier und nicht als SVP-Gemeinderat von Stans. Diese Norderschliessung dürfe nicht gebaut werden, hielt Odermatt fest. «Es gibt andere Möglichkeiten. Wir haben eine Autobahn, die man als Umfahrung brauchen kann.»

Schade um das Kulturland

CVP-Kantonalpräsident Othmar Filliger – auch er in privater Mission – führte ins Feld, es wäre schade, wenn man für diese Umfahrung bestes Kulturland opfern würde und Landwirtschaftsbetriebe keine Existenzgrundlage mehr hätten. Den Kulturlandverlust beklagte auch Martin Zimmermann. Der SVP-

Fraktionschef vertrat die Meinung seiner Partei: «Wir sind nicht glücklich über diese Lösung.»

Sandra Allemann von der Kita Lummerland strich heraus, dass man sich heute an einer verkehrsarmen Stelle befinde. Sie würde es bedauern, wenn die Bauernbetriebe rundherum verschwänden: «Unsere Kinder können die Höfe besuchen und lernen dort auch, wie man mit Tieren umgeht.» Stefan

Näpflin wies darauf hin, eine Umfahrungsstrasse gehöre nicht in ein Quartier. Wenn schon müsse man sie zum Dorf herausnehmen.

«Wir werden dranbleiben»

Andere Stimmen wiesen darauf hin, dass die Gegend als Naherholungsgebiet genutzt werde. Weiter wurde erwähnt, man müsse sich fragen, in welchem Mass Stans noch wachsen wolle. Pro-

blematisch erschiene auch der Mehrverkehr beim Altersheim und beim Behindertenheim. Und solange es (zu) attraktiv sei, mit dem Auto ins Dorf zu fahren, nütze eine Umfahrung ohnehin nichts.

Walter Odermatt gab sich zum Schluss kämpferisch: «Wir werden dranbleiben. Wir werden alle Hebel in Bewegung setzen, dass die Norderschliessung aus dem Richtplan fällt.»



Unterschriftenübergabe bei der Staatskanzlei: Landschreiber Hugo Murer nimmt von Liliane Bruggmann die Bögen in Empfang.
Bild Martin Uebelhart

Leserbriefe

«Lebe wohl, liebe Haltestelle Matt»

Zum Artikel «Ortsbus ist nur eine Beruhigungspille», Ausgabe vom 16. Dezember

Die Trauer ist gross. Ich trage Schwarz, die Fahnen wehen auf halbmast. Wir hatten eine innige Freundschaft, doch du wurdest mir weggenommen. In meinen Jugendjahren sahen wir uns fast täglich, du botest mir Schutz vor sengender Sonne und klirrender Kälte. Ab und zu bin ich auch von dir gegangen, ohne zu wissen, wo genau mein Zuhause war. Aber meistens bist du mit mir nur da gestanden und hast mit mir gewartet, bis sich irgendwo eine Tür für mich auftat. Du warst mein Tor zur grossen Welt. Du hattest ein pulsierendes Leben, doch ab nun führst du ein Schattendasein an der Herz-Lungen-Maschine, und nur noch zu Stosszeiten erwachst du zu altem Glanz. Lebe wohl, liebe Haltestelle Matt.
MARTINA MEYER, HERGISWIL

Ein lyrischer Abschied

Seit die ZB die Matt abserviert, neu ein Bus durchs Dorf zirkuliert. Der tut schlecht sich bewähr'n: Für die Fahrt nach Luzern man jetzt doppelte Zeit investiert.
JOSEF BUCHELI, HERGISWIL

Ich empfehle einen Besuch in Engelberg

Zum Artikel «Sind die Sammelstellen gross genug?», Ausgabe vom 14. Dezember

Was heisst eigentlich Sammelstelle, und welche derartige Einrichtung verdient überhaupt den Namen Sammelstelle? In den mir bekannten Sammelstellen im Kanton Nidwalden werden in der Regel Glas, Karton/Papier, Büchsen, Öl, teilweise noch Altmetall gesammelt. Nun tritt die Frage auf, ob diese Sammelstellen dem Ansturm nach Einführung der Sackgebühr gewachsen sind.

Für mich stellt sich in dieser Hinsicht jedoch die Frage, ob der Begriff Sammelstelle bei den heutigen Einrichtungen überhaupt gerechtfertigt oder nicht übertrieben ist. Diese Gedanken machten sich offenbar bis anhin die wenigsten der Verantwortlichen. Mit allen Mitteln und mit aller Gewalt wurde in panikartigem Verhalten per 1. Januar 2014 «Suibr» eingeführt. Es wurde nicht

abgeklärt, welchen Anforderungen eine Sammelstelle, welche auch den Namen Sammelstelle verdient, gerecht werden sollte. Dabei müsste eine wirkliche Sammelstelle mit weiteren Entsorgungsmöglichkeiten für PET, Akkus, Plastik usw. aufgerüstet werden. Dies wiederum wird nun auf die Gemeinden abgeschoben und muss vom Bürger bezahlt werden. Nur so wäre der Begriff Sammelstelle auch gerecht, und es könnte manche «Karrerei» innerhalb von Dörfern vermieden werden. Ich empfehle allen Verantwortlichen, den Schritt über die Kantonsgrenze nach Engelberg. Dort kann eine Sammelstelle, die den Namen verdient, besichtigt und auch vielseitig Abfall verursachergerecht entsorgt werden. Ich hoffe, dass die Sammelstelle in Engelberg durch diesen Ansturm nicht überquillt.
HANSRUEDI RÖTHLISBERGER, BUOCHS

Mehr Wohlstand – das ist schönes Wunschdenken

Zum Leserbrief «Zu welchem Preis Plätze für die Pflegebedürftigen?», Ausgabe vom 13. Dezember

Das Projekt Schmetterling der Stiftung Schärme wirft zu Recht Fragen auf. Michèle Schönbächler-Burch hat diese in ihrem Lesebrief sehr gut dargelegt. Selbstverständlich braucht es Alters- und Pflegeheime – aber hier fragt es sich, ob wir solch teure Alterswohnungen in Sarnen brauchen. Dass die nächste Generation Sarnen gemäss Aussage Projektplan Schmetterling noch mehr Wohlstand haben wird und dementsprechend höhere Wohnansprüche hat, ist ein schönes Wunschdenken. Und: Können wir es uns finanziell wirklich leisten, ältere Leute aus anderen Kantonen nach Sarnen zu holen? Sind wir Sarneninnen und Sarnen in der Lage, die Kosten zu

tragen, wenn diese Leute später pflegebedürftig werden?

Ich habe zudem Zweifel an der Anzahl Pflegeplätze. Das Gebäude erscheint mir überdimensioniert. Die Gemeinde verfolgt nämlich das Ziel, dass ältere Menschen möglichst lange zu Hause leben dürfen. Deshalb wurde von ihr der gemeinnützige Verein Kiss ins Leben gerufen. Das ist eine zukunftsgerichtete Lösung für häusliche Begleitung und Betreuung.

Es wäre sehr wichtig, dass vor der Genehmigung des Quartierplans nochmals über das effektive Bedürfnis von Pflegeplätzen der Sarneninnen und Sarnen zwischen der Stiftung Schärme und der Gemeinde gesprochen wird.
NICOLE WILDISEN, SP-KANTONS RÄTIN, SARNEN

Die netto 40 neuen Plätze sind nur ein erster Schritt

Zum Leserbrief «Zu welchem Preis Plätze für die Pflegebedürftigen?», Ausgabe vom 13. Dezember

Michèle Schönbächler-Burch verbreitet in ihrem Leserbrief Thesen (*kursiv markiert*), die seitens der Betreiberin der Seniorenresidenz Am Schärme stark relativiert werden müssen:

Geplant ist die Realisierung von insgesamt 63 Alterswohnungen

Tatsächlich werden mit dem «Schmetterling» nur 14 neue (Pflege-)Wohnungen gebaut. Wenn der später geplante Umbau des Hauses 1 abgeschlossen ist, kommen weitere 27 zu den bereits heute bestehenden 22 Wohnungen dazu. Schlussendlich stehen dann insgesamt 63 Wohnungen zur Verfügung. Den vorerst 14 neuen Wohnungen auf dem «Schmetterling» steht eine aktualisierte Warteliste für 77 Wohnungen gegenüber.

Immerhin wurden in der Vergangenheit in Zürich und sogar im süddeutschen Raum die «Schärme»-Appartements erworben. Früher oder später sind deren Bewohner vermutlich auf Pflege angewiesen

Sollten in der Vergangenheit tatsächlich Werbeaktionen durchgeführt worden sein, waren sie nicht erfolgreich, da im «Schärme» keine Bewohner aus diesen Gebieten stammen. Für die aktuelle Beurteilung der Situation stützt sich der Stiftungsrat auf Wartelisten mit mehrheitlich Sarneninnen und Sarnern. Was die Pflegebedürftigkeit betrifft, so stellen wir das Gegenteil fest. Die Bewohner in unseren Appartements sind durch die wahlweisen Betreuungsmöglichkeiten und die Einbettung in ein soziales Umfeld auf markant weniger Pflege angewiesen.

Kann die Gemeinde, die gesetzlich dazu verpflichtet ist, diese immer teurer werdenden Pflegekosten für die (auswärtigen) Bewohner bezahlen? Wer legt den Bedarf an Pflegeplätzen und Alterswohnungen fest, sollte dies nicht die Gemeinde oder der Kanton tun?

Es ist korrekt, dass die Gemeinde verpflichtet ist, die Finanzierung der Pflegekosten zu übernehmen, soweit sie durch den Beitrag der zu pflegenden Person und der Krankenkasse nicht gedeckt sind (Restfinanzierung). Dies al-

lerdings nur für die eigenen Einwohner. Sarneninnen und Sarnen, welche durch die Knappheit an Plätzen am «Schärme» unfreiwillig in auswärtigen Institutionen untergebracht wurden, müssen ebenfalls durch die Gemeinde Sarnen restfinanziert werden.

Bedarf hängt von Pflege ab

Der Bedarf an Plätzen unterliegt nicht einem Angebot/Nachfrage-Mechanismus, sondern hängt einzig und allein von der Pflegebedürftigkeit der einzelnen Person ab. Niemand ist freiwillig pflegebedürftig. Wir sind überzeugt, dass der Neu- und Ersatzaufbau «Schmetterling», welcher netto gerade mal 40 zusätzliche Pflegeplätze erbringt, im Angesicht der demografischen Entwicklung nur ein erster Schritt sein kann.

Wollen und können wir uns einen solch gigantischen Neubau mit all den finanziellen Konsequenzen leisten?

Die Finanzierung des «Schmetterlings» erfolgt einzig aus den Mitteln der Stiftung zusammen mit Banken. Diese Finanzierung stammt ausschliesslich aus den erarbeiteten Rückstellungen der Hotellerie, der Vermietung der Appartements und dem Betriebserfolg aus den Nebenbetrieben (Restaurant, Parking usw.). Die Pflegefinanzierung erlaubt keine Rückstellungen für bauliche Massnahmen, somit werden auch indirekt keinerlei öffentliche Gelder beansprucht.

HANSPETER KISER, STANSSTAD, STIFTUNGS RAT STIFTUNG ZUKUNFT ALTER

Bitte kurz fassen

LESERBRIEFE Leserbriefe sind uns willkommen. Bitte fassen Sie sich jedoch möglichst kurz (maximal 2600 Zeichen). Am besten schicken Sie Ihren Beitrag per Mail an redaktion@nidwaldnerzeitung.ch oder redaktion@obwaldnerzeitung.ch. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Zuschriften zu nationalen Themen gehen an die Hauptredaktion in Luzern.

ANZEIGE

OPTIK OTT
Ganzheitliche Betreuung rund ums Auge
SARNEN · Lindenhof und Lindenstr. 2 · optik-ott.ch